

Bericht zur Veranstaltung der DHBW Lörrach zur Studie «Bleiben oder Gehen – Faktoren für den Verbleib von Hochschulabsolventen in der trinationalen Metropolregion Basel» am 10. Februar:

Trinationales Bewusstsein muss gestärkt werden

Was braucht es, dass kluge Köpfe nach ihrem Studium in der trinationalen Metropolregion Basel hier Wurzeln schlagen? In einer gemeinsamen Studie mit mehr als 800 Studierenden sind Forscher der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) und der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) gemeinsam mit metrobasel dieser Frage auf den Grund gegangen. Im Rahmen einer Veranstaltung der DHBW Lörrach am 10. Februar zum Thema «Bleiben oder Gehen – Faktoren für den Verbleib von Hochschulabsolventen in der trinationalen Metropolregion Basel» wurden die Ergebnisse der Studie vorgestellt. In der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutierten Experten aus Politik und Wirtschaft über Ansätze, um das Potential der Studierenden nach ihrer Ausbildung noch besser zu nutzen.

In der Begrüssung zur Veranstaltung betonte der **Rektor der DHBW Lörrach, Professor Gerhard Jäger**, die Bedeutung dieses grenzüberschreitenden Projekts der beiden Hochschulen für die Standortattraktivität der trinationalen Metropolregion Basel. Der Entscheid der Studierenden, nach Abschluss ihrer Ausbildung hier zu bleiben, verbessere die Position der regionalen Wirtschaft im Wettbewerb um Facharbeitskräfte. Er selbst stamme ursprünglich auch nicht aus dieser Region, habe seine erste Stelle aber in Basel gefunden. Er sei mit der Absicht hierhin gekommen, 3 Jahre zu bleiben. Daraus seien jetzt aber 36 Jahre geworden.

Regula Ruetz, Direktorin metrobasel, dankte den Beteiligten für ihren grossen Einsatz zum guten Gelingen des komplexen Projekts. Nachdem sich metrobasel in früheren Studien zur demografischen Entwicklung und dem daraus folgenden Arbeitskräftemangel vor allem mit der Frage eines höheren Rentenalters beschäftigt hat, konzentriert sich diese Studie auf die bessere Nutzung des Potentials der Studierenden in der Region. Für Regula Ruetz ist es wichtig, dass Absolventinnen und Absolventen in der Region gehalten werden können.

Prof. Dr. Michael Lindemann, Studiengangsleiter BWL-Digital Business Management DHBW, und **Prof. Dr. Jörg Wombacher, Studiengangleiter BSc International Business Management FHNW**, die Projektleiter der Studie der beiden Hochschulen stellten in der Folge die Ergebnisse im Detail vor (vgl. separater Bericht zur Studie).

Anschliessend diskutierten unter der Leitung von **Matthias Zeller, Standortleiter SWR, Bürgermeisterin Simone Penner, Stadt Kanderne, Luca Urgese, Grossrat Kanton Basel-Stadt, Prof. Dr. Michal Lindemann, DHBW, Leon Aschenbach, Hochschulabsolvent, Alexander Maas, GF Wirtschaftsregion Südwest GmbH und Jan Schwarzwälder, GF Stäubli Electrical Connectors GmbH**, über mögliche Lösungsansätze, wie Studierende nach Abschluss der Ausbildung noch besser zum Verbleib in der Region motiviert werden können.

Wie kann preisgünstiger Wohnraum geschaffen werden?

Für alle Podiumsteilnehmenden steht das Problem des fehlenden preisgünstigen Wohnraums im Vordergrund. **Simone Penner** sieht eine Möglichkeit, mit neuem Wohnen in alten Räumen günstige Wohnangebote zu schaffen. **Jan Schwarzwälder** sieht für die Unternehmen und Arbeitgeber nur begrenzte Möglichkeiten, selbst Wohnraum für Mitarbeitende zu schaffen. **Alexander Maas** kann sich eine staatliche Wohnförderung für Auszubildende vorstellen. **Luca Urgese** wies darauf hin, wie schwierig es in Basel sei, mit dem heute geltenden Wohnschutzgesetz, neuen Wohnraum zu schaffen. Das Gesetz sei gut gemeint, aber schlecht gemacht. Er fordert, willige Bauherrschaften von Fesseln zu lösen. Bis heute endlich gebaut werden könne, dauere es viel zu lange. Für **Michael Lindemann** braucht es flexible

Wohnangebote, zum Beispiel ein Studenten-Wohnheim. Die Diskussion zeigte klar auf, dass es dringend gemeinsame Anstrengungen von Politik und Wirtschaft braucht, um für die Studierenden genügend preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Konkrete Lösungsansätze liegen noch nicht vor, müssen aber dringend gefunden werden.

Dreiländerbewusstsein fördert Verbleibmotivation

Ein zweiter zentraler Ansatzpunkt zur Verbesserung der Verbleibmotivation in der Region ist für die Podiumsteilnehmenden die Stärkung des Dreiländerbewusstseins. Sie waren sich einig, dass die Studierenden die Möglichkeiten der trinationalen Vernetzung viel zu wenig wahrnehmen. Die Studierenden in Lörrach und in der Schweiz würden die Grenzen in die Nachbarländer nur sehr wenig queren. Das sei schade. Ein grosser Vorteil der trinationalen Region werde so nicht genutzt. Hier müssen die Standortförderungen mehr unternehmen. Das attraktive, grenzüberschreitende Angebot müsse besser bekanntgemacht werden, forderten **Luca Urgese** und **Jan Schwarzwälder**. **Simone Penner** wies auf die gut gelungene trinationale Vernetzung am ESC im vergangenen Jahr hin.

International ausgerichtete Hochschulen, die ein entsprechendes Studiengefühl vermitteln, sind bei der Wahl eines Studienortes heute ein zentraler Faktor. Diese Chance muss und kann die trinationale Region noch stärker nutzen.

Kultur stärkt emotionale Bindung zur Region

Die Stärkung der emotionalen Bindung an die Region fordert aber noch weitere Massnahmen. Eine Möglichkeit bietet gemäss **Simone Penner** die Kultur, indem die Kulturangebote in der Region besser vernetzt werden. Das Podium war sich einig, dass die emotionale Bindung an die Region menschlich entstehen muss. Das kann nur durch mehr Durchmischung geschaffen werden. Die Kleinräumigkeit der Region Basel biete hier eine grosse Chance.

In seinem Schlusswort wies **Professor Gerhard Jäger** darauf hin, dass die gemeinsame Studie der DHBW und der FHNW und auch die Diskussion über die Ergebnisse das trinationale Gespräch fördere. Es sei wichtig, die emotionale Vernetzung zu fördern und so die Nahbarkeit gegenseitig zu ermöglichen und auszubauen.

Melchior Buchs